

## Eine Wanderung im Monschauer Land kombiniert mit einer Besichtigung von Monschau

Fünfzehn Wanderfreunde trafen sich am Ausgangspunkt Dreistegen um den ca. 8 km langen Rundwanderweg Nr. 55 ‚durch das romantische Rurtal‘ zu begehen.



Der 1km lange, pfadige Anstieg über felsigen Untergrund erforderte einige Kondition. Kaum zu glauben, dass dieser Weg jahrhundertlang eine wichtige Verbindung zwischen Kalterherberg und Monschau war. Teilweise sind noch Spuren erkennbar, die die Karren mit ihren eisenbeschlagenen

Naben und Rädern in den Fels geschliffen haben.

Leicht bergan führte nun der Pfad weiter an den Rand der Kaltenherberger Hochfläche, teils durch Mischwald, der in herrlichem Maigrün leuchtete, teils durch lichten Fichtenwald oder durch dichtes Buschwerk. Am Wegesrand erfreuten uns Butterblumen, Waldanemonen, Lupinen und vieles mehr. Große Felsablagerungen, moosüberzogen, erweckten den Eindruck eines Märchenwaldes. Eine schmale Schneise gab den Weg frei auf das 1132 errichtete Prämonstratenserklöster Reichenstein.

Ein romantischer Gebirgspfad führte hinab zur sanft plätschernden Rur. Hier auf halber Strecke legten wir zur Stärkung eine Rast ein.

Weiter ging es zur 1926 erbauten Norbertuskapelle. Motivtafeln, Blumen und Kerzen zeigen, dass das Gotteshaus Ziel zahlreicher Menschen ist, die den heiligen Judas Thaddäus in schwierigen Lebenslagen um Hilfe anrufen.

Ein kleiner Anstieg führte uns auf eine Teilstrecke der Vennbahn, die mittlerweile durchgehend für Fahrradfahrer von Aachen nach Luxemburg zu befahren ist. Nach einem weiteren Kilometer tauchten wir wieder in den verwunschenen Märchenwald ein. Der naturbelassene Weg führte uns bergab zur 165km umfassenden Rur, die im Nationalpark Hohes Venn entspringt und in Roermond in die Maas mündet. Das nun vor uns liegende Teilstück zählt zu den schönsten des gesamten Flusslaufes. Die uns begleitenden Vierbeiner nutzten die Gelegenheit zu einer wilden Toberei im Wasser. Nur zu gerne hätten unsere qualmenden Füße es ihnen gleich getan.

Aus der Gruppe konnte man immer wieder ein begeistertes ‚ist das schön‘ vernehmen. Imposante, hoch aufragende Schieferfelsen begleiten die Rur an dieser Stelle bevor sie in den volumenmäßig zweitgrößten Stausee Deutschlands –den Rursee- fließt.

Nach 3 ½ Stunden erreichten wir wieder unseren Ausgangspunkt und freuten uns auf die wunderschöne Terrasse des Hotel Horchem, mitten in Monschau direkt an der Rur gelegen.

Bei Forelle, Salat und mehr genossen wir den zauberhaften Blick auf das ‚Rote Haus‘ und das Treiben in der Altstadt um uns herum.

Eine geführte Besichtigung des ‚Zauberhafter Eifelschatz Monschau‘ rundete diesen Tag, der unter dem Motto ‚Natur & Kultur‘ stand, ab. Durch unsere charmante



Gästeführerin erfuhren wir Historisches, gespickt mit Anekdoten aus dem lokalen Umfeld:

1198 wurde Monschau als Mons loci zum ersten Mal erwähnt. Über die Jahrhunderte benutzte man unterschiedliche Schreibweisen. Sie klangen französisch oder limburgisch, bis Wilhelm II. 1918 durch kaiserlichen Erlass die Stadt endgültig in Monschau umbenannte.

Zwei Jahrhunderte hat die Tuchmacherindustrie das Leben in Monschau bestimmt und dabei das Stadtbild so geformt, wie es sich heute darbietet. Gleichwohl wird die Mehrzahl der heutigen Besucher die Altstadt mit ihren schmucken Fachwerkhäusern kaum als einen vergangenen Industriestandort wahrnehmen, dessen Produkte einmal europaweit begehrt waren.

Unsere Stadtführerin nahm uns mit auf eine Zeitreise zu den vielen Plätzen und Gebäuden, die im Originalzustand erhalten geblieben sind. Sie erklärte uns, wie die Wolle bearbeitet wurde und was Monschauer Tuche so einmalig machte: Was für Brüssel die Spitzen, waren für Monschau die Tuche.

Als Begründer der Feintuchproduktion gilt der am Ende des 16. Jahrhunderts eingewanderte protestantische Tuchmacher Arnold Schmitz. Seine Tuche benötigten allerdings Wolle von besserer Qualität, die importiert werden musste. Dafür ließen sie sich europaweit exportieren und brachten ihm immense Gewinne. Ein weiterer protestantischer Zuwanderer, Johann Scheibler, bezog im 18. Jahrhundert Wolle von spanischen Merinoschafen. Noch heute sichtbares Symbol dieser Blütezeit ist das von der Fabrikantenfamilie Scheibler erbaute prachtvolle ‚Rote Haus‘.



Zum Niedergang der Textilindustrie im 19. Jahrhundert trugen die preußische Zollpolitik und der verspätete Anschluss der Stadt an das Eisenbahnnetz bei.



Monschauer Dütchen, Monschauer Senf und Eifeler Landbrot waren bevorzugte Mitbringsel.

Unser Gastgeschenk, ein Sortiment Düsseldorfer Senf, sollte unter Beweis stellen, dass auch Düsseldorf eine große Senfkultur hat. Unsere Gästeführerin, ein Kind der Stadt, nahm das kleine Präsent mit den Worten entgegen: ‚darauf freue ich mich beim nächsten Grillabend‘.

Das Eifeler Wetter zeigte sich von einer grandiosen Seite und so ist es eine beschlossene Sache; im Herbst erwandern wir den ‚Bergheidenweg‘ in der Hohen Eifel.

Eva-Maria Tiemann und Bernd Zellmer